Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 55 (1961)

Heft: 6

Artikel: Gelten die Gesetze der göttlichen Weltordnung noch? : Deine Gerechtigkeit bleibt ewig Gerechtigkeit und dein Gesetz ist Wahrheit (Psalm 119, 142)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelten die Gesetze der göttlichen Weltordnung noch?

Deine Gerechtigkeit bleibt ewig Gerechtigkeit und dein Gesetz ist Wahrheit.
Psalm 119, 142.

Ich komme immer wieder auf einen Punkt zurück, und es wird anderen auch so gehen. Wenn ich sehe, wie das Böse heute waltet, wie es in immer furchtbareren Formen hervortritt und von Triumph zu Triumph schreitet, dann werde ich immer wieder auf eine elementare Weise, auf eine Weise, die auch fast ein wenig an die Mathematik erinnert, so klar und scharf formuliert sich das Problem, vor die Alternative gestellt: Entweder gelten die Gesetze der sittlichen Weltordnung, gelten, anders gesagt, die Ordnungen Gottes noch, oder sie gelten nicht mehr. Gelten jene Gesetze und Ordnungen noch, von denen nicht nur die Tiefsten, Frömmsten und Weisesten aller Zeiten und Zonen, sondern auch die anderen, das Volk, die Masse der Gewöhnlichen überzeugt waren, daß sie die eherne Grundfeste der geistigen Welt bildeten, dann muß über jene Mächte der Gerichtstag kommen, dann müssen sie stürzen, früher oder später, aber mit unbedingter Sicherheit; wir dürfen uns darauf verlassen wie auf einen Grundsatz der Mathematik oder der Physik; wenn aber nicht, dann freilich — ja, was dann? Dann endet ja die Welt im Chaos, im Irrenhaus, in der Hölle. Dann sind freilich *wir* verloren. Dann — nun, der Rest ist dann Schweigen.

Gelten jene Ordnungen noch oder sind sie aufgehoben? Sind sie vielleicht veraltet und abgetan?

Welches ist die Antwort? Gibt es eine?

Schon die Frage ist seltsam, sie trägt die Antwort in sich selbst; sie ist, in einem tieferen Sinne, töricht.

Denn sofort ersteht die weitere Frage: *Können* die Gesetze der sittlichen Weltordnung, *können* die göttlichen Grundordnungen der Welt überhaupt aufgehoben werden? Ist das denkbar?

Wenn das von den Gesetzen und Ordnungen der *Natur* gesagt würde, dann käme es uns ohne weiteres als Scherz vor. Denn wir wissen, daß diese Gesetze und Ordnungen ewig und unveränderlich sind, daß darauf der ganze Bau der Natur ruht, der seinerseits die Grundlage der Geisteswelt ist. Wir entdecken zwar diese Gesetze und Ordnungen bloß nach und nach, wenigstens soweit ihre wissenschaftliche Formulierung in Betracht kommt; wir ändern auch immer wieder diese Formeln; aber das, was dahinter steht, bleibt fest, unveränderlich, ewig, bleibt, sagen wir vielleicht besser, solange es eine Natur gibt. Ewig gilt (in diesem Sinne), daß das Feuer zündet und das Wasser löscht; ewig gilt, daß der geworfene Stein fällt; ewig gilt, daß das Licht aufhellt und das Dunkel verhüllt. Und ewig ist für unsere Erfah-

rung auch die Abfolge von Werden und Vergehen, das Kommen und Gehen der Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht. Fest und über allen Zweifel erhaben ruht das Gefüge der physischen und psychischen Welt auf diesen granitenen Gesetzen und Ordnungen Gottes. Über alle Maßen wunderbar ist dieses Gefüge. Wenn eine kleine Meereswoge, so ungefähr hat einer der Lehrer meiner Jugend gesagt, sich um eine halbe Handbreite höher heben könnte, als es ihrer Ordnung entspricht, als es der Kraft entspricht, durch welche sie gehoben wird, so müßte das ganze Universum sofort zusammenstürzen.

So walten Gesetz und Ordnung in der Natur. Und nun: Sollte es in der *sittlichen* Welt, wie ich nun sagen will, anders sein? Könnte es anders sein? Könnte das Gebäude der sittlichen Welt einen Tag, eine Stunde, eine Minute, eine Sekunde bestehen, wenn es nicht auch getragen und durchwaltet wäre, bis ins Kleinste und Allerkleinste hinein, von Gesetz und Ordnung, von ewiger, unverbrüchlicher, unveränderlicher Regel? Es ist sinnlos, es ist töricht, das auch nur einen Augenblick zu denken. Hebet die sittliche Grundordnung auf, auch nur in der allerkleinsten Äußerung, und die ganze sittliche Welt, die ganze Menschenwelt, die ganze geschichtliche Welt, die ganze Gemeinschaftswelt löst sich sofort in Chaos und in bloß noch von Truglicht erhellte Höllenfinsternis auf.

Da ist ja freilich ein Unterschied zwischen Gesetz und Ordnung in der Naturwelt und in der sittlichen Welt. In jener herrscht, wenigstens auf der Oberfläche der Dinge, der «gezwungene Zwang», in dieser die *Freiheit*. Die Naturgesetze und Naturordnungen walten, ohne nach uns zu fragen, auf eine Art, die wir versucht sind, automatisch zu nennen, obschon es sich nirgends um wirkliche Automaten und wirkliche Automatie handelt; im Reiche der sittlichen Wahrheit aber gilt die Freiheit. Gesetz und Ordnung vollziehen sich hier durch den sittlichen *Willen* und die sittliche *Tat*. Diese Welt geht darum auseinander in *Gut* und *Böse*. Wir sind vor die *Wahl* gestellt. Auch sind hier Gesetz und Ordnung nicht, wie in der Natur, zu *beweisen*, dem wissenschaftlichen Experiment zu unterwerfen, sie müssen frei erkannt und anerkannt, müssen in einem weiteren Sinne des Wortes *geglaubt* werden. Gottlob! Denn an dieser Freiheit der Erkenntnis und Entscheidung hängt alle Würde des Menschen, alle Tiefe und Bedeutsamkeit des Lebens, alles wirkliche Schaffen, alles Abenteuer und alles Heldentum des Lebens, wie sie auf der anderen Seite *Versagen* und *Verstörung* möglich macht.

Aber sollten diese nur in Ahnung und Glauben, nur in Ehrfurcht und Andacht zu erfassenden Gesetze und Ordnungen der sittlichen Welt deswegen weniger fest und sicher sein, weniger von Ewigkeitsart und Ewigkeitsmajestät? Gewiß müssen wir auch hier zwischen ihrer Geltung und ihrer Erkenntnis durch die Menschen, zwischen ihrem Wesen und ihrer Formulierung unterscheiden und eine gewisse *Ent-*

wicklung in der Erkenntnis und Formulierung annehmen. Aber ändert das etwas in ihrer Ewigkeitsgeltung und Ewigkeitsmacht?

Ich komme noch einmal auf die Analogie zwischen Naturgesetz und Naturordnung zu sittlichem Gesetz und sittlicher Ordnung zurück und frage: Wie erkennt man denn in der *Natur* Gesetz und Ordnung? Die Antwort ist zunächst: durch die *Erfahrung*. Wo Erscheinungen in einer gewissen Reihenfolge und Gestalt immer wiederkehren und sich darin bewähren, da reden wir von Gesetz und Ordnung. Sollte diese Regel nicht auch in der sittlichen Welt gelten? Sollte es da nicht auch gewisse Erfahrungen geben, die so fest sind, wie daß das Feuer zündet und das Wasser löscht, der geworfene Stein fällt, das Licht enthüllt, das Dunkel verhüllt, Werden und Vergehen aufeinander folgen, die Jahreszeiten kommen und gehen, Tag und Nacht wechseln?

Zwei dieser alten großen Grunderfahrungen der Menschheit will ich hervorheben — der Leser wird schon merken, warum gerade diese.

Da ist einmal das, was wir *Hybris* nennen: die hochmütige, ja frevelhafte Selbstüberhebung sei's Einzelner, sei's ganzer Völker, eine Selbstüberhebung, welche die krassesten Formen der *Selbst-Vergottung* annehmen kann, dies aber im Grunde immer ist, weil sie nicht zustande kommen kann, wo man *Gott* die Ehre gibt. Es ist Luzifer, der es nicht ertragen kann, nicht zu sein wie Gott. Es ist darum wohl diejenige Form des Bösen, die ein Mensch, der Gott fürchtet, am wenigsten ertragen kann. Aber nun frage ich euch alle: Ist es je erlebt worden, im Kleinen oder im Großen, daß solche Hybris nicht zu Fall gekommen wäre? Mir ist kein solches Beispiel bekannt. Nicht in der Geschichte und nicht in der persönlichen Erfahrung. Wir denken heute besonders an die politischen Formen dieser Hybris, an die großen Gewalttäter, Imperatoren, Diktatoren, von Attila und Dschingis-Khan bis zu Napoleon. Waltet nicht in ihrem Aufstieg und Absturz deutlich Gesetz und Ordnung: Ehrgeiz, Machtgier, dämonisches Getriebensein von Erfolg zu Erfolg, von Triumph zu Triumph, bis zum Gipfel, und vom Gipfel dann der Sturz — langsam, rasch, meistens rasch? Wahrhaftig, das ist sicherer, als daß zwei mal zwei vier ist. Es ist töricht, daran zu zweifeln. Das war immer so und ist heute nicht anders. Zage nicht für dich; fürchte nicht für die sittliche Ordnung, wenn du ihn zum Gipfel aufsteigen siehst, ungehemmt, von Höhe zu Höhe; fürchte — in gewissem Sinne, im Sinne des Grauens — für *ihn*; denn sein Sturz ist sicher. Und wenn er selbst von traumwandelnder Sicherheit seines Weges redet, so erhöht er seinen Frevel. Der Traumwandelnde stürzt, wenn er *angerufen* wird. *Dieser* Traumwandler *wird* aber angerufen. Von der sittlichen Weltordnung Gottes, die vielleicht auch zum Ruf und Wahrheitswort der Menschen wird.

Das andere Beispiel aber, das ich, wie man sofort merken wird, auch nicht zufällig wähle, ist die *Lüge*. Wir schaudern heute vor der Weltmacht der Lüge. Sie ist als ein ganzes Reich organisiert. Besonders

verkörpert sie sich in der Propaganda, der die Technik zu Dienste steht, von der Druckerpresse bis zum Radio. Aber sie nimmt auch feinere Formen an. Wir wissen es und brauchen es nicht auszuführen. Wir stehen ohnmächtig vor dieser Weltmacht. Es scheint gegen sie kein Aufkommen zu geben. Ist es nicht gerade diese Beobachtung und Erfahrung, vor der wir manchmal meinen, die uralte Wahrheit der Dinge sei aufgehoben und die bisherigen Maßstäbe von richtig und falsch, gut und böse, schön und häßlich seien zerbrochen? Aber wir sind wieder töricht, wenn wir so meinen, sind verkehrt. Denn noch einmal: die Grundordnung der Welt kann im Sittlichen so wenig aufgehoben werden als im Natürlichen. Es kann kein Haus gebaut werden, wenn das Senklot nicht gilt, wenn das Schwere oben ist und das Leichte unten, wenn das Fundament ist, wo das Dach sein sollte und umgekehrt. Die Wahrheit ist die *Wirklichkeit* der Dinge, die Lüge ihre Umkehrung oder doch Mißachtung. Was aber mit der Wirklichkeit zusammenstößt, muß stürzen, muß zerbrechen. Lüge ist Widerspruch in sich selbst und muß sich daran auflösen. Jedes kleine oder große Gebäude der Lüge stürzt so sicher, als ein Haus stürzt, das ohne Rücksicht auf die Schwerkraft und das Winkelmaß gebaut ist. Auch davon gibt es uralte, feste Erfahrung. Kennst du einen Fall, wo Lüge sich endgültig *behauptet* hätte? In der Geschichte oder in deinem persönlichen Erleben? Ich kenne keinen. Lange, lange kann unter Umständen Lüge sich behaupten. Das ist zuzugestehen: das ist auch Erfahrung, und nicht leichte. Aber nie *dauernd* — das ist die andere, die *überragende* Erfahrung. Sie kann, enthüllt, besiegt in anderen, vielleicht sogar gesteigerten, vielleicht raffinierteren Formen *wiederkehren*, gewiß; das ist der Kampf der Geschichte und des einzelnen Lebens: der Kampf mit der Lüge der Wahrheit entgegen, zusammenfallend mit dem Kampf zwischen Glauben und Unglauben, von dem bekanntlich Goethe erklärt, daß er das Zentrum der Geschichte sei. Aber immer wieder bricht die Lüge zusammen vor dem Lichte neuer Wahrheit. Es war immer so und ist heute so. Sei dessen gewiß! Das ist wieder sicherer, als daß zwei mal zwei vier ist. Die Lüge hält nicht, die Lüge trägt nicht; es hält und trägt nur, was wahr und wirklich ist. Du darfst dich fester darauf verlassen als auf jeden Lehrsatz der Mathematik und Physik. Und je größer die Lüge ist, je mehr sie sich bis zum Himmel, ja über den Himmel erhebt, vielleicht sogar den Himmel selbst für sich in Anspruch nimmt, desto sicherer ist ihr Sturz. Es hat zwar eine der größten Verkörperungen der Lüge, welche die Welt erlebt hat, bekanntlich den Ausspruch getan, gerade die Größe einer Lüge sichere ihren Erfolg, weil die Menschen im allgemeinen doch zu ehrlich seien, um anzunehmen, es könnte jemand so ungeheuerlich lügen, ohne daß etwas Wahres dabei sei. Gewiß ist darin eine Wahrheit. Es gibt auch Gesetze und Ordnungen der Lüge, wie alles Bösen überhaupt. Sie sind bloß die Umkehrung der Wahrheit und der Welt Gottes, ihr dämonisch-satanischer Widerschein. Es gibt eine Statik der Lüge. Eine auf

die Spitze gestellte Pyramide mag um so fester zu stehen scheinen, je massiver sie ist. Aber sicher ist, daß der Sturz dann um so furchtbarer sein wird. Und so ist sicher, daß, je ungeheurer eine Lüge ist, desto ungeheurer ihr Zusammenbruch. Und es gilt von der ganzen Statik des Bösen: «Ein Wörtlein kann ihn fällen.» Gesetz und Ordnung des Bösen sind Trug; sie sind Lüge, sind Chaos, sie sind auch Ohnmacht. Es gilt davon, gilt besonders von der Lüge, das Wort des 73. Psalms: «Wie man einen Traum verachtet beim Erwachen, wirst du Herr, wenn du dich aufmachst, ihr Bild verachten.»

Ich habe an diesen zwei furchtbar aktuellen Beispielen zu zeigen versucht, daß Gesetz und Ordnung der sittlichen Welt nicht aufgehoben sind, daß ihre Geltung uralte, tiefste Erfahrung der Menschheit ist, sicherer und fester als jedes Naturgesetz und jede Naturordnung, sozusagen die oberste Naturordnung, das oberste Naturgesetz selbst. Es predigt diese Erfahrung nicht nur die Bibel: das Gesetz und die Propheten wie das Evangelium selbst, das nur auf diesem Fundamente gilt, sondern auch alle tiefere Philosophie und Kunst, von Laotse und Kungfutse über Plato zu Kant und Carlyle, von Äschylos über Dante, Shakespeare und Milton zu Schiller, Goethe, Jeremias Gotthelf und Conrad Ferdinand Meyer. Es ist Urgesetz, ist Urordnung, Urgranit der Weltordnung. Es hat gegolten, gilt und wird gelten. Nichts ist sicherer.

Nichts ist sicherer! Im Gegenteil ruht alle andere Sicherheit darauf. Und ich möchte nun auf uralte Wahrheit hinweisen, die heute paradox vorkommt, ja sogar als Mystik erscheinen mag. Ich bin von Naturgesetz und Naturordnung ausgegangen, um die Geltung von *ewigem* Gesetz und *ewiger* Ordnung aufzuzeigen. Hier, schien es, war anerkannt gültiges Gesetz, anerkannt ewige Ordnung vorhanden. Hier waltet ja Mathematik und Physik. Wenn die sittlichen Gesetze und Ordnungen ebenso fest wären!

Aber wie — wenn sich die Sache umgekehrt verhielte: wenn Naturgesetz und Naturordnung selbst auf dem sittlichen Gesetz und der sittlichen Ordnung ruhten? Das ist in der Tat eine uralte Intuition der Tiefsten. So eines Heraklit, so eines Plato, so eines Laotse, so eines Fichte, so eines Carlyle. Und ist es nicht eigentlich klar: Die Natur ruht auf einer Ordnung, die ihrerseits auf einem *Sinne* ruht. Und es ist ein *sittlicher* Sinn. Sie ruht auf *Wahrheit* und ruht auf *Treue*. Sie ist *fest*, weil sie *geheiligt* ist. Wäre sie das nicht, sie flöge in jedem Augenblick in das Chaos auseinander. Und was von der Natur selbst gilt, das gilt vollends von ihrer *Erkenntnis*. Alle Wissenschaft und Philosophie ruht, wie alle Kunst, auf der meistens unbewußten Voraussetzung einer letzten Wahrheit, und zwar einer, die *gut* ist, einer, die *sittliche* Art hat. So hat Plato alle Erkenntnis aus der obersten Idee des Guten fließen lassen. So hat ausgerechnet der wichtigste Begründer des rationalen Denkens der neueren Zeit, Descartes, alle Erkenntnis aus der Wahrhaftigkeit Gottes abgeleitet. So hat Kant der Erkenntnis des Gu-

ten (der «praktischen Vernunft», wie er sich ausdrückt) den Vorrang («Primat») vor der Erkenntnis des Wahren (im *engeren* Sinne) eingeräumt, und wie er, nach jenem bekannten Wort, von «immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht vor dem moralischen Gesetz in sich erfüllt ist», so schaut er in ähnlichem Empfinden «zum bestirnten Himmel über sich» empor.

Das Gute, sage ich darum, das sittliche Gesetz und die sittliche Ordnung, als der Grund von Naturwelt und sittlicher Welt, treten uns geheimnisvoll — offenbar, mit ewiger Macht entgegen, wenn wir in Andacht und Ehrfurcht vor der Wirklichkeit stehen. Sie sind das Festeste, was es gibt. Alles Feste ist an ihnen befestigt. Sie sind der Grund aller Wirklichkeit. Sie sind die Ur-Wirklichkeit selbst. Verlasse dich darauf!

Du brauchst aber, lieber Leser, nicht Philosophie und Weltgeschichte, auch keine Mystik, um dieser Grundwirklichkeit inne zu werden. Sie ist dir viel näher. «Dieses Gesetz, das ich dir heute gebe, ist für dich nicht zu schwer und nicht zu ferne. Nicht im Himmel ist es, daß du sagen könntest: Wer steigt uns in den Himmel hinauf, um es uns zu holen, uns zu verkünden, daß wir darnach tun? Auch nicht jenseits des Meeres ist es, daß du sagen könntest: Wer fährt uns über das Meer, um es uns zu holen und uns verkünden, daß wir darnach tun? Sondern ganz nahe ist dir das Wort: es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du darnach tuest.»*

Kehre bloß in dein Inneres ein, da triffst du auf diese sittliche Grundwirklichkeit. Wenn dir in der Erfahrung des Weltwesens wie im Trug des eigenen Herzens diese Wahrheit entschwinden will, wenn der Triumph des Bösen und die Macht der Lüge dich verwirren möchten, dann ziehe dich in die Stille deines innersten Heiligtums zurück, prüfe ehrlich und halte in Ehrfurcht der Wahrheit stand. Dann fängt jene Urwirklichkeit zu reden an und redet zuletzt allein. Und redet sehr deutlich. Und redet mit Ewigkeitsmacht. Du erkennst, was in deinem Leben entscheidend war: ob du jenem Gesetze, jener Ordnung gehorchtest oder nicht. Du hast sie wahrhaftig erfahren. Es ist die tiefste Erfahrung deines Lebens. Und du hörst sie, siehst sie wieder. Du erkennst, daß sie trotz allem Augenschein des Tages stärker ist als alle Gewalt des Bösen und alle Lüge der Welt und der Hölle. Du weißt, daß *sie* regiert, daß *sie* richtet, daß *sie* siegt.

Ich habe, einen besonderen Aspekt der Dinge hervorhebend, vorwiegend von Gesetz und Ordnung, also von etwas Unpersönlichem, geredet. So schien es mir der Sachlage zu entsprechen. Muß ich hinzufügen, daß für mich Gesetz und Ordnung selbst befestigt sind an dem *allmächtigen und heiligen Gott*? Besser gesagt: daß sie die Art sind, wie der allmächtige und heilige Gott waltet? Und nun möchte ich die Formel, von der wir ausgegangen sind, noch so wenden: Das,

* 5. Mosis 30, 11 ff.

worauf es heute (wie übrigens immer, aber heute besonders deutlich) ankommt, ist die Antwort auf die Frage, ob der allmächtige und heilige Gott *ist* oder nicht, ob *er* regiert und richtet oder eine andere Macht. Und nun meine ich, lieber Leser, seine Wirklichkeit lasse sich *unmittelbar erfahren*. Er ist nahe. Er ist der Nächste. Er ist uns näher als wir uns selbst. Höre nur auf ihn! Laß ihn nur zur Geltung kommen! Du hast ihn in deinem Leben erfahren. Du spürst nun seine Gegenwart. Und weil dir diese so deutlich ist, so mächtig, so weißt du auch, daß bei ihm die *Macht* ist über die Welt, über alles Böse, über alle Hybris und alle Lüge. Er *ist* — und damit ist alles entschieden. Glaube nur an ihn! *Darauf* kommt alles an, daß dir das das Sicherste des Sichern ist, die granitene, freudige, sieghafte Urgewißheit. Frage *ihn* still um die Antwort, die wir suchten; er wird sie geben.

Leonhard Ragaz

Nur EIN Fall Eichmann?

Die gesamte Weltöffentlichkeit, und das deutsche Volk im besonderen, sind zurzeit und für eine längere Dauer gezwungen, die ganze ungeheure Last der Schuld neu zu erkennen und auf sich zu nehmen, die aus der faschistischen Weltanschauung und grausigen Praxis über die Völker gekommen und die an erster Stelle aus dem deutschen Volk hervorgebrochen ist. Was in diesem Jahre 1961, sechzehn Jahre nach der leider weithin so unzulänglichen Liquidierung des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, im Jerusalem-Prozeß gegen Eichmann, den konsequentesten Vollstrecker der Befehle des Führers, an das Tageslicht gebracht und von Hunderten von Zeugen aus den verschiedensten Völkern bestätigt wird, ist so abgründig verbrecherisch, wie es wohl nie im Geschehen der Welt sonst offenbar wurde. Die Tiefe der Schauer des Todes und Entsetzens wird noch unterstrichen durch den Gedanken, daß dort in Jerusalem einst der Herr der Christenheit zu seiner letzten und höchsten Verkündigung der gottgegebenen Menschlichkeit und des ewigen Erbarmens schritt und für die Wahrheit seiner Verkündigung in den Tod ging.

Wer die Veröffentlichungen liest, die in letzter Zeit über den Umfang und die Ungeheuerlichkeit der Verbrechen der Deutschen in anderen Ländern und Völkern und besonders aus dem fanatischen Haß gegen das semitische Volk geleistet wurden, der muß bereit sein, höllischen Gewalten ins Antlitz zu sehen. *Lord Russell of Liverpool* gibt in seinem Buch «*Geißel der Menschheit*», kurze Geschichte der Nazikriegsverbrechen, einen Überblick über die Instrumente der Hitlertyrannei, die Mißhandlung und Ermordung von Kriegsgefangenen und von Zivilisten der besetzten Gebiete, die Zwangsarbeit und Kon-